

Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorielleleser's

Waldbrände in Japan.

Der Telegraph hat von den großen Waldbränden berichtet, die in der nördlichen japanischen Kolonie Hokkaido gewütet haben. Aber erst die jetzt eintreffenden Zeitungsbereiche lassen die ganze Schwere dieser Katastrophe erkennen, die Millionenwerte vernichtet und Fortschritte in dieser japanischen Kolonie auf Jahre hinaus lahm gelegt hat.

Die Expressgesellschaften

Die Zwischenstaatliche Kommission hat nun die Expressgesellschaften aufs Korn genommen und versucht, sich über deren innere Methoden und Geschäftspraktiken so genau zu informieren, daß sie darauf geeignete praktische Empfehlungen behufs deren strenger Kontrolle durch die Bundesregierung berufen kann.

rechtigung existiert außer der Vorteil einer vorzüglich arbeitenden Organisation; den wesentlichen Teil der Geschäfte der Gesellschaften, den Transport, müssen die Eisenbahnen besorgen.

Nicht zufrieden mit dem Monopol der Postpost haben die Expressgesellschaften auch dem Bundespostdienst Abbruch zu thun versucht, indem sie Geldsendungen ausführen und Anweisungen ausstellen ähnlich wie dies durch das Postdepartement geschieht.

Die Expressgesellschaften haben nun, da sie sehen, was ihnen bevorsteht, eine Ermäßigung ihrer Raten angetrieben, die das Publikum zwar sehr willkommen heißt, die aber die Regierung nicht veranlassen sollte, von dem Vorhaben gründlicher Vergeltungsmaßnahmen zum Schutze des Publikums abzusehen.

In 1912.

Lebers Jahr von jetzt ist die nationale politische Kampagne im Gange. Die Parteien haben ihre Kandidaten aufgestellt oder sind gerade dabei, in ihren Konventionen Auswahl zu halten und die Plattformen zu zimmern, mit deren Versprechungen sie die Volksmajorität zu gewinnen hoffen.

Nach Wahle des in der Wahl von 1908 abgegebenen Votums wurde in der Tabelle folgende Annahme für die Parteien zu verzeichnen sein:

rossen beizammen zu halten, wenn die innere Haltbarkeit der sogenannten Progressiven noch mehr zu Tage tritt als bisher, vielleicht auch entwickelt der eine oder andere ihrer hervorragenden Mitglieder besondere Anziehungskraft, von der es aber fraglich wäre, ob sie der Partei in ihrer Gesamtheit zu gute käme.

Wie sich die Dinge bis zum nächsten Sommer entwickeln, muß man natürlich abwarten und man kann nur den Stand der gegenwärtigen Lage konstatieren. Die regelmäßige Session im Winter wird die eigentlichen Grundfragen der kommenden Kampagne bringen, in der es für die Demokratie geradezu sein möchte, ihr Hauptgewicht auf die Kongresswahlen und die der Legislatur zu legen, denn ob sie einen Kandidaten wird aufstellen können, der es erfolgreich mit der Populärpartei aufnehmen könnte, scheint, ob schon sie zur Zeit über bedeutende Männer verfügt, zweifelhaft.

Kontrolle der Korporationen

Senator Newlands von Nevada hat einen Gesetzentwurf eingebracht zur Einsetzung einer Zwischenstaatlichen Handelskommission, die, ähnlich wie die Eisenbahnkommission die Bahnen, die industriellen Korporationen kontrollieren soll.

Die Absicht ist nicht, den großen Unternehmungen unnütze Scherelei zu machen und sie in ihrer Geschäftsbahnung zu hindern, weshalb die Kommission auch nicht mit bedrückenden Rechten ausgestattet sein soll, der Verfasser der Bill denkt sich die neu zu schaffende Behörde in der Hauptsache als eine Repräsentation des öffentlichen Interesses, wann immer dies durch die Geschäftsmethoden der Korporationen etwa gefährdet werden sollte.

Die Einzelheiten des Planes, wie die Kommission vorgehen dürfte, hat Senator Newlands nicht ausgearbeitet. Er erwartet wohl, daß wenn sie einmal ins Leben gerufen ist, sie das von selbst je nach Erfordernis ergeben werde; hauptsächlich kommt es darauf an, daß die öffentliche Kontrolle zur notwendigen Bedingung gemacht wird, die sich als das wirksamste Regulativ erweisen kann, wenn sie ohne Voreingenommenheit oder Sinn ausgeübt wird, sondern ganz dem Charakter angeeignet, den der Senator der Behörde angeden wissen will.

Rechtspflege und Volksabstimmung.

Ob in das Rückberufungsrecht auch Richter eingeschlossen werden sollen, ist noch eine offene Frage, die von der Mehrheit freilich verneint wird. Einige prominente Fälle von Mißbrauch der richterlichen Befugnisse lassen die Forderung, daß auch Richter der Rechtsautorität durch Volksabstimmung ihres Amtes entsetzt werden können, dringlich erscheinen, im ganzen jedoch hat aber der Richtersstand so weit sein Ansehen zu verlieren verstanden, daß die öffentliche Meinung nicht leicht geneigt ist, ihn mit demselben Wahre wie andere Beamte zu messen.

Mehrzahl der Bürgerschaft nicht gefällt. Der Sachverhalt ist folgender: Ein gewisser McClellan hatte einen Mann namens Mahan erschossen. In seiner Instruktion an die Geschworenen hatte der Richter erklärt, daß wenn ein Mann mit der Hand nach der Hüfte greift, darin verbrecherische Absicht zu sehen ist. (Was man freilich nicht überall als gute juristische Doktrin gelten lassen wird.) Wie aus den Zeugenaussagen erhellt, hatte Mahan bei Beginn des Streites, der zu seiner Ermordung führte, nach seiner Hüfttasche gegriffen. Es wurde ferner festgestellt, daß die Kugeln, die Mahan lödten, ihn in den Rücken getroffen hatten. Nach der Darlegung des Falles durch den Richter sprach die Jury den Angeklagten frei, worüber das im Gerichtssaal anwesende Publikum nicht nur, sondern, wie berichtet wird, auch die gesamte Bevölkerung in hellen Zorn gerieth. Sofort wurden Gesuche in Umlauf gesetzt, daß der Richter seines Amtes verlustig erklärt werden solle, und sie haben zahlreiche Unterschriften gefunden, anscheinend genügend, daß nach dem Gesetz eine neue Wahl angeordnet werden muß.

Als Beweis, daß der Prozeß ungerichtet gewesen, wird in den Gesuchen gesagt, daß der Richter große Unfähigkeit und Voreingenommenheit gezeigt habe, indem er den Geschworenen die Sachlage so darstellte, wie die Verteidiger des Angeklagten dies gewünscht hatten, daß er irrtümliche Beweise gegeben und Unrichtigkeit zu erweisen versucht habe, so daß den Vertretern der Anklage das ihnen zustehende Recht vorenthalten wurde. Deshalb müßte er abgesetzt werden. Das Gesuch ließ sich so, als sei es von den klägerischen Advokaten abgefaßt worden, die ihre Verurteilung zu beschleunigen versuchten, indem sie Aufschuldigungen gegen den Richter erheben; man kann wohl kaum annehmen, daß eine „empörrte“ Bevölkerung sich mit kritischer Spezifikation der Prozeßführung befaßt habe, auch entsteht natürlich die Frage, wer denn Recht sprechen soll, wenn die große Masse es auf sich nimmt, die entscheidende Meinung zu vertreten. Wie kann ein Publikum, dem doch jede juristische Bildung abgeht, wissen, ob richterliche Instruktionen in Gesetzesparagrafen begründet sind oder nicht, wo der Jurist selbst doch oft seine ganze Urteilskraft zusammennehmen muß, um das Rechte zu finden. Und wenn er nun als Richter nach bestem Wissen voll und ganz seiner Pflicht nachgekommen zu sein glaubt, soll er da einer augenblicklichen leidenschaftlichen Aufregung einer enttäuschten Menge seine Stellung zum Opfer bringen? Zur solchen Zufälligkeiten wird sich der Jurist bedanken und seine Thätigkeit lieber auf ein anderes Gebiet verlegen, denn als Kriminalrichter unter Vormundschaft einer unberechenbaren Wählerschaft zu fungieren.

Was Frankreich in Marokko will.

Einen interessanten Beitrag zur Lage in Marokko, die durch die Landung deutscher Seemannschaften in der Hafenstadt Agadir eine neue Wendung bekommen hat, bringt in der „Revue politique et parlementaire“ Edmond Douthe, indem er mit überfrohiger Aufrichtigkeit zugestimmt, was die öffentliche Meinung in Frankreich von dem Vorgehen der Regierung in Marokko erwartet. Er schreibt darin:

Die Eroberung, die wollte sagen die „Pazifikation“ ganz Marokkos, kann sehr lange dauern, sehr kostspielig und reich an Lieberfahrungen sein. Der bewundernswürdige Plan unserer Waffen kann nicht plötzlich zum Stehen gebracht werden. Wir können nicht, ohne gefährliche Intonsequenz, uns weigern, die Frucht zu pflücken, nach der wir die Hand ausgestreckt haben. Rationell werden wir über unsere Thaten schamhaft den Schleier diplomatischer Fiktionen werfen. Aber da wir nicht darauf rechnen können, daß sie irgend jemand täuschen, wäre es gefährlich, uns selbst zu täuschen und uns nicht auf Opfer vorzubereiten. Man hat gefragt, auf welche materielle Macht wir uns stützen sollten, um von jetzt aus weiter zu greifen. Dieses schwierige Problem ist eben gelöst worden: die Armee des Generals Moinier ist der feste Kern, der uns bisher fehlte.

Rulov David wird nach wie vor von den Bestimmungen der Akte von Agadir Vorbeil haben. Die Diplomaten werden, mit seinem Vorschlag, einander die Versicherung geben, daß dieses Protokoll immer noch respektiert wird; aber das wird niemanden täuschen, weder die Angleren, noch das Publikum, noch Rulov David. Aber die Geschäftsabstimmung verlangt, daß die Formeln sich ummanbeln. Er, der sich für den Vertreter des marokkanischen Volkes ausspricht, könnte heute das Werkzeuge seiner Ansehlichkeit genannt werden, wenn man nicht wüßte, daß es nicht unsere Art ist, zu kneten, sondern zu streifen. Er vertritt, wenn wir ihn schützen, geht aber völlig zugrunde, wenn wir ihn verlassen; er hat kein Verfüge als das unserer und ist nur noch ein Hebelstück aus einer Bergamasche, die schon fern scheint.

Haus- und Landwirthschaft.

Farbiges Schuhwerk

Farbiges Schuhwerk zu färben. Alles farbige Schuhwerk wird schneller unansehnlich als schwarze Schuhe. Sobald sie keinen guten Eindruck mehr machen, färbt man sie gern. Dies geschieht folgendermaßen: Man reibt den Schuh mit seinem Sandpapier ab, befeuchtet ihn hierauf vermittelst eines Löffelchens mit flüssigem Ammoniak. Ist der Schuh trocken, so bestreicht man das Leder mit fertig käuflicher amerikanischer Tinte. Dasselbe Verfahren kann man zum Färben unansehnlich gewordener Ledergürtel, Hands- und Reisetaschen anwenden. Ein gelegentliches Bestreichen der letzteren mit Bohnenwachs und gründliches Trockenreiben erhält die Farbe besser.

Schadhafter Ausguss zu reparieren.

Wenn der Ausguss nicht mehr neu und die Emaille ausgefressen ist, so sollte man ihn einfach weiß anstreichen. Nachdem man denselben sauber ausgekehrt hat und der Ausguss vollständig trocken ist, streicht man denselben einmal mit weißer Oelfarbe und zweimal mit Emaillelack. Der Ausguss sieht wie neu aus und ist tabellos sauber und hält sich lange Zeit.

Geflügel in der Küche.

Nicht man Geflügel, Gänse u. dgl. am Tage vor dem Braten vor, so bedeckt man es fest mit einem weißen Tuche, damit keine Luft hinzu kann, da dies den Wohlgeschmack beeinträchtigt.

Strümpfe sticken.

Wer die Strümpfe nicht mit aufgenähten Lappchen zeichnet, sondern in der höchsten alten Art mit Kreuzstich über die einzelnen Maschen, wird es gewiß gleich mir als große Erleichterung empfinden, zu dieser Arbeit das Stoff-Gli zu benutzen, worauf ich ganz zufällig einmal kam. Es ist kaum zu glauben, wieviel schneller und besser es sich darauf sticht, selbst bei den feinsten feinsten Strümpfen, und besonders den 1. 1. r. gewebten Knädeln der Herrensocken, die sonst oft Schwierigkeiten machen, werden die Buchstaben auf dieser Unterlage tabellos gerade und gut.

Knopflöcher.

Im in Stoff, welcher leicht auspringt, oder der sehr dünn ist, gut Knopflöcher arbeiten zu können, heftet man das Knopfloch vor und stept mit der Maschine mit kleinem Stich nochmals hin und zurück. Dann erst schneidet man das Loch. Die Knopflöcher, so vorbereitet, werden tabellos. Dünne Stoffe, Tüll, oder solche, welche sich leicht ziehen oder reißen, wenn man sie mit der Maschine nähen will, braucht man nur mit Papier zu unterlegen. Der Erfolg wird überraschen. Unbrauchbar gewordene Herrensocken lassen sich noch sehr gut zu Decken, Kissen oder Bettvorlegern verarbeiten. Man schneidet sich die guten Stücke in gerader Linie heraus und nachdem man dieselben zusammengefügt und gut ausgebügelt hat, heftet man sich gleichmäßige Vierecke und näht dieselben mit Stridgen in leuchtender Farbe aus. Zuletzt noch in jede Mitte einen sogenannten Doppelstern gemacht und die Decke ist fertig.

Eier zu reinigen.

Man wäscht die Eier vor dem Gebrauch. Es gibt nichts Unappetitlicheres als unreine Eier für den täglichen Tisch und überdies nichts Angenehmeres als das Kochen ungewaschener Eier, da der Schmutz durch die poröse Kalkschale dringt. Auch sind ungewaschene Eier bei der Aufbewahrung viel eher einer Fäulnis ausgesetzt. Mit einem in Essig getauchten Lappen kann man Eier mit Leichtigkeit tabellos rein bekommen.

Kampfbrenner werden

gut gereinigt mit verdünntem Salmiak, welches Mittel den Rußstand sofort entfernt. Gegen die Verwundung der Stachelbeerbüsche. Bei Stachelbeeren treten im Frühjahr die Raupen mitunter so stark auf, daß sämtliche Blätter abgestreift werden; dagegen hat ein Vesper als billiges sicheres Mittel verbrauchte Gerberleber angewendet. Diese unter die Straucher gestreut, haben das Ungeziefer abgehalten. Auch in den Erdbeerreihen ist Vesper gut, die Früchte werden nicht fäulnis. In die Erde verstreut, so todet er den Wurm. In den Weizen angebracht (2 Zoll hoch) läßt er Unkraut nicht aufkommen.

Verhellung von farbigen

farbigen Baumwollstoffen. Als Rezept kommen in Betracht: Gereinigtes Jährling oder Kolopodium. Bei kleinerem Stoffverbrauch kommt man mit 2 Pfd. dieser Masse schon aus. Diese werden durch Schmelzen 6 Unzen Schmelzseife ohne Salz und 1 Unze Wachs beigegeben. Die Gerbplatte hält man bereit, also das

Feuer abgedeckt, und nehme den Topf vom Feuer, sobald das Ganze einen dünnen Brei darstellt. Nach einiger Abkühlung wird nach und nach Spiritus zugesetzt, etwa 12 Unzen. Brennspritus läßt auf die Verdunstungsstellen, wie beobachtet worden ist, schädliche Einflüsse aus, sobald man vorsichtshalber den etwas theueren Propylen Spiritus wenigstens für das Baumwoll auf die Verdunstungswenden nimmt. Für einfache Wundbehandlung kann Brennspritus genommen werden.

Im gestrichenen Fußboden dauernd ein gutes Aussehen zu erhalten, muß man sie sauber aufwischen und gut trocknen lassen; dann gießt man etwas erörmerten Firnis auf ein kleines reines Leinwand und reibt den Boden damit ab. Man darf nur immer sehr wenig Del auf das Tuch gießen und muß es gut auseinanderreiben, sonst schmiert und klebt es. Wenn man dies Mittel alle vierzehn Tage anwendet, bleibt der Fußboden lange Zeit tabellos.

Gute Spigen reinigt man auf trockener Art, wenn man sie auf ein weißes Papier befestigt, hier mit gepulvertem Magnesia bestreut, zwischen ein Buch legt und dieses gut beschwert. Nach einigen Minuten nimmt man die Spigen vom Papier, klopft das Magnesia-Pulver ab und wird erkaunt sein, die Spigen rein zu sehen.

Einfacher Kühlschrank für Butter. — Sobald es warm wird, hat die Hausfrau wieder viel Mühe damit, die Butter einigermaßen fest und frisch zu erhalten. Sofern sie keinen Eisschrank besitzt, Allen diesen sei ein wohlverprobtes Mittel mitgeteilt, mit dessen Hilfe die Butter auch an heißen Sommertagen fest und wohlschmeckend bleibt. Man stellt die Butterfässer in eine ziemlich flache Schüssel voll kaltem Wasser und bedeckt dann die Dose mit einem reinen Tuch so, daß die 4 Zipfel des Tuches ins Wasser tauchen. Das Wasser, das in dem Tuche nach und nach in die Höhe steigt, verbraucht dabei die um die Butter lagernde Wärme, und die Butter bleibt tabellos frisch. Auch ein unglazierter Blumentopf bildet einen sehr guten Kühlschrank. Der Topf muß so groß sein, daß man ihn bequem über die Butterfässer stülpen kann. Man legt die Schale auf einen kleinen, ungefüllten Blumenunterfasser in ein Gefäß, füllt dies so weit mit Wasser, daß es die Schale nicht berührt, und stülpt den vorher durchgehäuften Blumentopf über die Schale und in das Wasser. Die Bodenöffnung des Topfes muß verklebt werden. Setzt man nun diese Vorrichtung der Zugluft, aber nicht der Sonne aus, so wird durch die Verdunstung des Wassers, das den Blumentopf stets feucht erhält, genügend Kühle zur Erhaltung der Butter.

Der Waldbestand der Erde.

Von Zeit zu Zeit wird die Befürchtung ausgesprochen, die Wälder der Erde seien durch den stets anwachsenden Papierbedarf außerordentlich stark bedroht. Mit der Vernichtung der Wälder der Erde hat es jedoch, wie die „Nature“ mitteilt, noch gute Weile, wie aus Jons Statistikk hervorgeht. Danach gibt es auf der Erde gegenwärtig 16 Mill. qkm Wald. Hier von kommt nicht ganz der fünfte Teil, nämlich drei Millionen qkm auf Europa, und unter den europäischen Staaten beanspruchen Norwegen, Schweden, Finnland und Rußland den Löwenanteil an dieser Waldfläche, nämlich 78 Hunderttheile des Ganzen. Soweit es sich um außeruropäische Länder handelt, ist die Statistik nicht ganz lückenlos. Im folgenden sind die Waldreichthümer der Länder angegeben, die mehr als 1000 qkm Wald besitzen, soweit die Jonsche Statistik darüber Auskunft gibt. Außerordentlich reichhaltig ist noch immer Nordamerika. Kanada steht mit 3197 Millionen qkm anan, die Vereinigten Staaten enthalten 2180 Millionen qkm, Alaska beträgt 428.000, Mexiko etwa 100.000. Die Wälder des tropischen Südamerikas schätzt Jons auf 212 Millionen qkm. Hierzu kommen die Antillen mit 171.000 qkm. Die afrikanischen Wälder werden auf 1036 Millionen veranschlagt; die Hauptmenge davon, 896.000 qkm, sind in Mittelafrika zu finden, außerdem in Madagaskar mit 100.000 qkm eingeschrieben. Ferner haben nach Jons: Australien etwa 507.000, Jans 200.000, die holländischen Inseln 5000 qkm. Das asiatische Festland und die anliegenden Inselgruppen enthalten verhältnißmäßig nur sehr wenig Wald: das russische Asien allein wird mit 1392 Millionen qkm eingeschätzt, Indien mit 500.000, Jans mit 231.000, die Philippinen mit 126.000 qkm, Borneo mit 100.000 qkm und die Waldgebiete von Ostindien mit 27.000 qkm, während Ceylon nur 1800 qkm besitzt. Der reichliche Wald in Winter verhinbert unter seinen Umständen, daß im Sommer am Oise recht ein tüchtiger Schnitt gemacht wird, manchmal sogar mehrere.